©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

ausgedehnter Weingärten in den besten Lagen des Schmitzberges, an der südlichen Abdachung des Bachergebirges, das leider sehr stark dem Hagelschlage ausgesetzt ist, versuchte systematisch das Schießen anzuwenden, um Hagelwolken zu zerstreuen. Er errichtete auf sechs hochgelegenen Punkten in einer Ausdehnung von zwei Kilometer sechs Schießstationen. Jede Station besteht aus einem hölzernen Gebäude, in welchem zehn Stück schwere, sogenannte „Böller" aufbewahrt sind; etwas weiter entfernt befindet sich bei jedem Hause die Pulverhütte. Ein freiwillig geschultes Corps von umwohnenden Winzern besorgt nun bei herannahenden Gewittern das Schießen; jede Hütte wird von sechs Mann bedient, so dass mit 60 Böllern mit je einer Pulverladung von 120 Gramm ununterbrochen geschossen wird.

Die Wirkungsweise wurde im Verlaufe des Sommers von zahlreichen Bewohnern der Stadt Windisch-Feistritz beobachtet. Drohend schwarz drängten die Wolkenmassen von den Höhen des Bachergebirges heran; auf einen Signalschuss begann von allen Stationen gleichzeitig das Schießen und schon nach wenigen Minuten kam Stillstand in die Wolkenbewegung. Dann öffnete sich wie ein Trichter die Wolkenwand, die Ränder des Trichters begannen zu kreisen und bildeten immer weitere Kreise, bis sich das ganze Wolkengebilde zerstreute. Nicht nur kein Hagelschlag, auch kein Platzregen fiel nieder.

Sechsmal im Laufe des Sommers 1896 fand das Ereignis statt, stets mit gleich gutem Erfolge; die Wirkungsweise erstreckte sich auf eine Quadratmeile. („Globus". 1897.)

Botanischer Garten zu Klagenfurt. 20. Mai 1897. — Die außergewöhnlich günstigen Witterungsverhältnisse des „Vorfrühlings" herrschten auch in den auf die Tag- und Nachtgleiche folgenden Tagen des Lenzmondes und im Ostermonat fort. Es waren nur einige kühle Nächte und zeitweise rauhe Nordostwinde zu verzeichnen, diese machten aber der Blüten- und Blattentfaltung wenig Eintrag.

Am 22. und 23. März erblühten das bei uns seltene europäische Muschelblümchen, Isopyrum thalictroides L. (Hahnenfußgewächse), und die klebrige Schlüsselblume, Primula glutinosa Wulf., der „blaue Speik" der Aelpler. Dieses hübsche Pflänzchen, welches im vergangenen Jahre in den Hochalpen der Nordgrenze Kärntens gesammelt worden war, verdient darum besondere Erwähnung, weil es zu den seltensten Erscheinungen in botanischen Gärten gehört. Die klebrige Schlüsselblume steht nach Max Kolb in der Reihe jener Alpinen, bei deren Cultur man auf unüberwindliche Schwierigkeiten stößt und welche die dafür aufgewendete Mühe und Sorgfalt nicht lohnen, obenan. Zu diesen zählen: der Gletscher-Hahnenfuß Ranunculus glacialis L., welcher, nebstbei bemerkt, nach den in unserem Garten gemachten Wahrnehmungen eine Lieblingsspeise der Nacktschnecken zu sein scheint, die Gletscher-Gemswurz, Doronicum glaciale Nym., der armblütige Rapunzel, Phyteuma pauciflorum L., die Mehrzahl der Läusekräuter (Pedicularis) und neben einigen anderen auch noch der so ungemein liebliche, blauäugige „Himmelsherold", Eritrichium Terglouense Kerner, welcher heuer aus dem Garten wie verschwunden ist, obwohl zahlreiche Stöckchen desselben im vorigen Jahre in Cultur genommen worden waren.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Der oben Genannte sagt in seinem Werke über „Die europäischen und überseeischen Alpenpflanzen" (Stuttgart, 1890): „Sammelt man die Primula glutinosa im Spätherbste, so hat man das Vergnügen, sie im Frühjahre in Blüte zu sehen, wohl aber kein zweitesmal mehr, denn dieselbe wird von Jahr zu Jahr immer schlechter, bis sie nach Verlauf von drei bis vier Jahren gänzlich abgestorben ist."

Am 25. März erschienen die Spitzen der hellgrünen Nadelbüschel der Lärche, Larix decidua Mill.; die Knospen des wohlriechenden Pfeifenstrauches, Philadelphus coronarius L. waren aus den Blattstielnarben bereits hervorgetreten und bis einen Centimeter lang geworden, die Traubenkirsche, Prunus Padus L., breitete das junge, lichte Blattwerk aus.

Drei Tage später, als sich die Johannisbeer-Sträucher, Ribes rubrum L., und die Alpenrose, Rosa alpina L., wieder belaubten, blühten auch schon das zierlichste aller Alpenglöckchen, Soldanella minima Hoppe, und das gemeine Alpenglöckchen, Sold. alpina L., ferner der wohlriechende Seidelbast (flaumiges Steinrösslein), Daphne Cneorum L., welcher zur gleichen Zeit aus dem Rosenthale in die Stadt zu Markte gebracht wurde.

Von den vielen Arten, die in den letzten Tagen des März zum Blühen gekommen, verdienen noch die folgenden hier Erwähnung: der Alraun, Mandragora officinarum L. (Nachtschattengewächse), dessen Wurzel einst als Zaubermittel eine so hervorragende Rolle gespielt hat; die Küchenschelle, Anemone Pulsatilla L.; die Schachblume, Fritillaria Meleagris L.; das Bisamkraut, Adoxa Moschatellina L., dessen Blätter, leicht gerieben, einen schwachen Geruch verbreiten, einen jener wenigen Gerüche, welche das Pflanzenreich mehrfach mit dem Thierreiche gemeinsam hat, nämlich den Moschusgeruch; in den Alpenanlagen, dichte Rasen bildend, der blassroth blühende Steinschmückel, Petrocallis Pyrenaica R. Br., die rosarothe zottige Schlüsselblume, Primula villosa Wulfen, von den norischen Alpen, die echte Aurikel, Pr. Auricula L., und die purpurne Wulfen'sche Schlüsselblume, Pr. Wulfeniana Schott., aus den Karawanken.

Am 30. März blühte der Spitzahorn, Acer platanoides L. (1896, 20. April), am nächsten Tage zeigten sich die ersten Blattoberflächen bei der Rosskastanie, Aesculus Hippocastanum L. (1896, 19. April).

Während in den ersten beiden Aprilwochen des vergangenen Jahres die Vegetation nur sehr dürftige Fortschritte gemacht hatte, gestaltete sich der Flor in derselben Periode des heurigen Jahres sehr reich und es gelangten in ihr fast alle Pflanzen zur Blüte, welche erst in der zweiten Aprilhälfte von 1896 ihre Blüten entfaltet hatten. Es kann demnach, um Wiederholungen zu vermeiden, auf den bezüglichen Bericht in der „Carinthia II", 1896, Seite 130, verwiesen werden. Außer den dort aufgeführten Arten blühte heuer die kleinste Schlüsselblume, Primula minima L., von den norischen Alpen.

Am 8. April öffneten sich die Blüten eines unserer prächtigsten heimischen Bäume, der Traubenkirsche (Elsenbaum), Prunus Padus L. (1896, 2. Mai), am nächsten Tage jene seines Verwandten, des Kirschbaumes, Pr. avium L., am 11. trat die Dichter-Narcisse, Narcissus poëticus L., am 12. die chinesische Wistarie, Wistaria polystachya C. Koch (Glycine chinensis DC.), der bekannte herrliche Schlingstrauch mit schweren hellblauen Blütentrauben, am 14.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

die imposante Magnolia Soulangeana hort. und am folgenden Tage der Weichselbaum, Prunus Cerasus L., in Flor.

Um diese Zeit, als der Wendehals wieder sein angstvolles Liebesgejammer hören ließ, zeigte sich unter den Büschen des Gartens überall schon saftiges frisches Grün, die schöne Hohlwurz, Corydalis cava L., mit weißen und rothen Sporn-blumen, wucherte allenthalben als Unkraut und war nahe am Verblühen. Stellen-weise war das Grün mit glänzenden Goldsternen besäet; es waren die Blüten der Feigwurz, Ranunculus Ficaria L. Auch das gelbe Windröschen, Anemone ranun-culoides L., und die gebräuchliche Schlüsselblume, Primula officinalis L., waren allerorts anzutreffen, letztere jedoch selten in reiner Form, sondern zumeist von robustem Wuchse und mit stark aufgeblasenem Kelche.

Acht Tage später, als draußen die sammtgrünen Wiesen die ersten schüchternen Versuche machten, sich mit Blumen zu schmücken, standen im Garten in vollstem Flor das bittere Schaumkraut, Cardamine amara L., die gebräuchliche und die hohe Schlüsselblume, Primula officinalis L., elatior L., mehrere Wolfs-milcharten, die Alpensockenblume, Epimedium alpinum L., die japanische Schein-quitte, Chaenomeles (Cydonia) japonica Lindl., welche sich heuer durch außer-ordentlichen Blütenreichthum auszeichnete, die Magnolie und der Weichselbaum, außerhalb des Gartens der Birnbaum. Die genannten Stauden waren in Blüten und Blättern sehr üppig entwickelt.

In diesen Tagen blühten auf: der Flieder, Syringa vulgaris L. (23. April) und die Alpenrebe, Clematis (Atragene) alpina Miller, welche ihre blauen Glocken in eine bereits mit jungen lichtgrünen Trieben geschmückte Fichte empor-zutragen strebte.

In der letzten Aprilwoche machte sich in den Alpenanlagen eine Reihe von Gewächsen, Gliedern der verschiedensten Gattungen, als Charakterpflanzen bemerkbar. Mit weithin leuchtendem Gelb erschienen die Blumen der Bergnelkenwurz, Geum montanum L., mehrerer Fingerkräuter, der dreizähligen Waldsteinie, Waldsteinia ternata Fritsch, des Alpenmohn, Papaver alpinum L.; in Weiß erstrahlten die mit Blüten reich besetzten dichten Rasen des aufrechten Hornkrautes, Cerastium strictum Hke. (fast kahle Alpenform des Ackerhornkrautes), die kaukasische und die Alpen-Gänsekresse, Arabis albida Stev. und alpina L., die europäische Silberwurz, Dryas octopetala L., die großblumige Sockenblume aus Japan, Epimedium macranthum Morr. et Dec. und der weiße Alpenmohn; in zartem Roth prangten die großen Blüten der Zwergalpenrose, Rhodothamnus Chamaecistus Rchb., der Steinschmückel und das flaumige Steinröslein; in Lila gekleidet war ein großer Rasen, in welchem Blüte an Blüte stand, von Aubrietia deltoidea DC.; in Blau erschienen die gemeine und die herzblätterige Kugelblume, Globularia Willkommii Nym. und cordifolia L., der großblumige Enzian, Gentiana Clusii P. et S., ferner die berühmte „blaue Blume Kärntens", Wulfenia Carinthiaca Jacq., von welcher heuer eine stattliche Zahl von Stöcken zur Blüte gelangt war.

Von anderen Gewächsen, welche in den letzten Tagen des Ostermonats in Flor getreten waren, mögen nur genannt sein: die Gletschernelke, Dianthus glacialis Hke., das duftende Maiglöckchen (27. April) und der Vogelbeerbaum, Sorbus Aucuparia L. (28. April).

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Sehr kühle Tage folgten dem herrlichen 1. Mai. Dies hinderte jedoch die Pfingstrose und den Waldmeister nicht, schon vorzeitig die Blüten zu öffnen. Am 6. blühte der einsamige Weißdorn, Crataegus monogyna Jacq., der bei uns fortwährend mit dem gemeinen Weißdorn verwechselt wird. In der Nacht vom 7. auf den 8. Mai fiel Schnee. Das schöne Buchengrün der Satnitz war von zahlreichen weißen Flecken durchsetzt; Flieder und Kastanien zeigten statt der aufrechten hängende Blütentrauben. Die Witterung wurde wieder etwas günstiger und es blühten der Besenstrauch, Cytisus scoparius Lnk., mit seinen großen gelben Schmetterlingsblumen (9. Mai), das pyrenäische Drachenmaul, Horminum Pyrenaicum L. und „die Rose ohne Dornen" Rosa alpina L. Eine ganze Sammlung von Orchideen stand schon in Flor: der an seine tropischen Verwandten erinnernde Frauenschuh, Cypripedilum Calceolus L., die fliegentragende Ragwurz, Ophrys myodes L., die grüne Hohlzunge, Coeloglossum viride Hartm., das Zweiblatt, Listera ovata R. Br., das gemeine, das Hollunder- und das Helm-Knabenkraut, Orchis Morio L., sambucina L. und militaris L.

Die meisten Bäume des Gartens waren vollbelaubt und die spätesten, Christusdorn, Zürgelbaum, Götterbaum u. a. hatten begonnen, die Blätter zu entfalten.

Da kamen die Eismänner und brachten am frühen Morgen des 12. Mai den schweren Schneefall, der in unseren Gärten und Anlagen, in Wald und Feld so große Verwüstungen anrichtete und den Winterroggen, die wichtigste Fruchtgattung der heimischen Landwirte, knapp vor dem Blühen, so hart mitnahm.

Recht traurig sah es aus im Garten, doch war der Schaden ein verhältnismäßig geringer, weil die Bediensteten den ganzen Tag über eifrigst bemüht gewesen waren, Bäume und Sträucher von der Schneelast zu befreien. Trotzdem waren einige Bäume dem Schnee zum Opfer gefallen und mehrere vollsaftige Stauden erdrückt worden. Die Alpinen aber hatten wenig gelitten.

Es folgten einige Regentage und am 17. Mai war es wieder schön und warm geworden. Die meisten krautigen Gewächse erholten sich rasch. Zu dem reichen Flor aber paßten herzlich schlecht die Schneeflecken, welche noch in schattigen Winkeln des Gartens lagen.

Zu den tonangebenden Pflanzen in den letzten Tagen des heurigen „Vollfrühlings" zählten die folgenden: der Garten-Milchstern, Ornithogalum umbellatum L., die Wulfenia, der Alpen-Leberbalsam, Erinus alpinus L., die Bergflockenblume, Centaurea montana L., die beiden obengenannten Kugelblumen, der Felsen-Ehrenpreis, Veronica fruticans Jacq. (V. saxatilis Scop.) mit seinen azurblauen Blümchen, das Berg-Steinkraut, Alyssum montanum L., der traubige und der rasige Steinbrech, Saxifraga Aizoon Jacq., caespitosa L., der bodenrankende Mannsschild, Androsace sarmentosa Wall. mit seinen vielblütigen blaßrothen Dolden, der rothblühende Geißklee, Cytisus purpureus Scop., das kleinblütige Seifenkraut, Saponaria ocymoides L. u. a. m.

Keine von den genannten Arten ließ erkennen, daß sie zwei volle Tage lang unter einer Schneedecke geruht hatten.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Die Blüten, welche der Vollfrühling zu bringen gehabt, sind alle erschienen, so treten wir denn in den Frühsommer ein, und zwar noch immer nahe an vierzehn Tage früher, als in den beiden letzten Jahren, trotz aller Witterungsunbill der jüngsten Zeit. H. Sabidussi.

Ueber die Lebensweise des Krebses sind noch immer viele Irrthümer und Märchen verbreitet, trotzdem dieser Krufter nicht bloß seines Geschmackes wegen ein sehr beliebtes, sondern auch wirtschaftlich ein achtbares Thier ist. Heyking, der Verwalter der Herrschaft Leuthen bei Lübben, veröffentlicht nun einige interessante Einzelheiten. Jeder Krebs hält, wie Heyking feststellte, immer ein bestimmtes Revier inne. Niemals nimmt der Krebs, entgegen der allgemeinen Meinung, Faulendes und Stinkendes, frisches Fleisch im Nothfall, frische Fische und abgestreifte Frösche am liebsten, ferner besonders kalkhaltige Pflanzen, Klee, Luzerne, Esparsette, Schoten. Er verzehrt auch seinen eben abgeworfenen Panzer. Das Sprengen des Panzers ist für ihn augenscheinlich schmerzhaft. Der Krebs dehnt sich, der Panzer platzt in der Rückenrinne und der Krebs schlüpft aus; Schere und Schwanz zieht er dann aus wie Schuhe und Strümpfe. Jeder Krebs hat seine eigene Höhle, in die er sich beim Eintritt kälterer Witterung zurückzieht. Der Krebs hält keineswegs einen Winterschlaf oder erstarrt, wie wohl vielfach noch geglaubt wird, sondern geht, je kälter es wird, um so tiefer auf den Grund. Der Krebs hat zahllose Feinde; alle Fischräuber (Hecht, Barsch, Zander und Wels), Füchse und selbst Hunde, der Krebspest gar nicht zu gedenken. Leider haben die kleinen Krebschen keinen größeren Feind als ihre eigenen Eltern, die sie verspeisen, wo sie ihrer habhaft werden. Gerade deshalb ist künstliche Krebszucht so schwierig. Der schlimmste Feind des Krebses ist aber doch der Mensch. Hier wird die unsinnige Regel, die sich allgemein eingebürgert hat, dem Krebs besonders verderblich, nämlich, dass der Krebs in den Monaten „ohne R" gegessen werden müsse. Heyking erklärt, dass gerade die Monate Mai, Juni, Juli, August und außerdem November gesetzliche Schonzeiten sein müssten; im September und October können beide Geschlechter gefangen, in allen übrigen Monaten sollten aber nur männliche Krebse in den Handel gebracht werden. Bekanntlich kann der Krebs auch außerhalb des Wassers längere Zeit leben. Im Keller kann er nach Heykings Erfahrungen fünf und noch mehr Tage ohne Schaden aufbewahrt werden, während er im Sonnenlichte am Land in einigen Stunden, im Wasser in ein bis zwei Tagen stirbt.

Ein Erzvorkommen in der Gemeinde Schaumboden, Bezirk St. Veit. Nächst dem vulgo Hani in Predl befinden sich alte Baue, mit welchen eine Erzlagerstätte beschürft wurde, die vollkommen mit der am Umberge bei Wernberg (vergl. Jahrbuch des naturhistorischen Landesmuseums von Kärnten, 22. Heft, 1893, p. 174) übereinzustimmen scheint. Es tritt hier rohwändiger Spateisenstein auf, der braune Zinkblende umschließt, welche, sowie am Umberg von Antimonit begleitet wird.

Dr. Richard Canaval.

Oesterreichischer Bund der Vogelfreunde. Die Centralleitung der mächtigen Corporation des österreichischen Bundes der Vogelfreunde, welche bereits über 30.000 Mitglieder zählt, hat ein Preisausschreiben für Lehrerinnen und Lehrer erlassen. Das Thema wird jedem sich Betheiligenden freigestellt, muss jedoch auf

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carinthia II

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: 87

Autor(en)/Author(s): Sabidussi Hans

Artikel/Article: Botanischer Garten zu Klagenfurt 124-128